

Hamburg, 22. Oktober 2023

## Michelgruß zum 20. Sonntag nach Trinitatis

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Buch des Propheten Micha grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert: nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“ (Micha 6, 8).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die von Krieg und Naturkatastrophen betroffen sind – in Israel und der Ukraine, im Gaza-Streifen, der Türkei und in Syrien, in Libyen und im Iran und an so vielen Orten unserer Welt.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite ([www.st-michaelis.de](http://www.st-michaelis.de)) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,  
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

### **Psalmgebet:**

So spricht der HERR:

Ich will meinen Geist in euch geben und solche Leute aus euch machen,  
die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun.

Hesekiel 36, 27

Wohl denen, die ohne Tadel leben,  
die im Gesetz des HERRN wandeln!

Wohl denen, die sich an seine Zeugnisse halten,  
die ihn von ganzem Herzen suchen.

Ich danke dir mit aufrichtigem Herzen,  
dass du mich lehrst die Ordnungen deiner Gerechtigkeit.

Deine Gebote will ich halten;  
verlass mich nimmermehr!

Psalm 119, 1-2. 7-8

So spricht der HERR:

Ich will meinen Geist in euch geben und solche Leute aus euch machen,  
die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun.

Hesekiel 36, 27

### **Lied: EG 295 Wohl denen, die da wandeln**

1. Wohl denen, die da wandeln vor Gott in Heiligkeit,  
nach seinem Worte handeln und leben allezeit;  
die recht von Herzen suchen Gott und seine Zeugnis' halten,  
sind stets bei ihm in Gnad.

2. Von Herzensgrund ich spreche: dir sei Dank allezeit,  
weil du mich lehrst die Rechte deiner Gerechtigkeit.  
Die Gnad auch ferner mir gewähr; ich will dein Rechte halten,  
verlass mich nimmermehr.

3. Mein Herz hängt treu und feste an dem, was dein Wort lehrt.  
Herr, tu bei mir das Beste, sonst ich zuschanden werd.  
Wenn du mich leitest, treuer Gott, so kann ich richtig laufen  
den Weg deiner Gebot.

4. Dein Wort, Herr, nicht vergehet, es bleibet ewiglich,  
so weit der Himmel gehet, der stets bewegt sich;  
dein Wahrheit bleibt zu aller Zeit gleichwie der Grund der Erden,  
durch deine Hand bereit'.

**Predigttext:** Markus 10, 2-9. 13-16

2 Und Pharisäer traten hinzu und fragten ihn, ob es einem Mann erlaubt sei, sich von seiner Frau zu scheiden, und versuchten ihn damit. 3 Er antwortete aber und sprach zu ihnen: Was hat euch Mose geboten? 4 Sie sprachen: Mose hat zugelassen, einen Scheidebrief zu schreiben und sich zu scheiden. 5 Jesus aber sprach zu ihnen: Um eures Herzens Härte willen hat er euch dieses Gebot geschrieben; 6 aber von Anfang der Schöpfung an hat Gott sie geschaffen als Mann und Frau. 7 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und wird an seiner Frau hängen, 8 und die zwei werden ein Fleisch sein. So sind sie nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. 9 Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.

13 Und sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhren sie an. 14 Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes. 15 Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. 16 Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.

**Predigt von Hauptpastor Alexander Röder:**

„Liebe Eltern, meine Sachen sind heute abgegangen. Ich folge in wenigen Tagen. Bitte fügt Euch in Euer Schicksal; es ist für uns alle besser so.“

Das, liebe Gemeinde, sind die Worte, die meine Großmutter im Jahre 1918 auf eine bis heute erhaltene Postkarte schrieb, nachdem sie vom Ehebruch wusste, den mein Großvater begangen hatte. Mein Vater war da wenige Wochen alt, seine Schwester gerade vier Jahre. Meine Großmutter zog die Konsequenzen und ließ sich scheiden, weil sie nicht gewillt war, die vor rund einhundert Jahren in bestimmten sogenannten höheren Kreisen übliche „Schwamm-drüber-Mentalität“ der Herrengesellschaft in dieser Frage zu dulden: Preußisch-protestantische Moral mit kaiserlich strenger Attitüde nach außen und Babylon-Berlin hinter verschlossenen Türen.

Sie war entschlossen und haderte doch damit, denn sie war eine sehr fromme Frau. Aber sie hatte die Ehe nicht gebrochen und damit nicht gegen das sechste Gebot verstoßen. Und doch hatte sie vor Gott gelobt: Bis dass der Tod uns scheidet.

Wie sehr sie bei allem Guten, das ihr weiteres Leben für sie bereithielt, unter dieser Erfahrung mit meinem Großvater bis zu ihrem Lebensende gelitten hat, wurde mir deutlich, als ich sie 1975 zu ihrer Tochter in die USA begleitete, wo ein Foto meines Großvaters stand – eines, das ich natürlich nicht kannte, weil niemals über ihn gesprochen wurde. Meine Großmutter bestand im Alter von 86 Jahren energisch darauf, dass dieses Bild sofort im Schrank zu verschwinden hätte, bis sie wieder nach Deutschland führe.

„Um eures Herzen Härte willen“ hat Mose zugelassen, einen Scheidebrief zu schreiben und sich zu scheiden, kommentiert Jesus die Praxis seiner Zeit, die allerdings nur für Männer galt, wenn sie an ihrer Frau irgendetwas Schändliches fanden. Ja, so steht es in der Bibel – im 5. Buch Mose, jenem Text, der für die Pharisäer zur Zeit Jesu die Grundlage für die von ihnen vertretene Scheidungspraxis war. Dort heißt es: „Wenn jemand eine Frau zur Ehe nimmt und sie nicht Gnade findet vor seinen Augen, weil er etwas Schändliches an ihr gefunden hat“ (Deut 24, 1), dann kann er ihr einen Scheidebrief geben und sie aus seinem Hause entlassen.

Manche Sätze der Bibel passen nicht mehr in unsere Zeit, weil sich in unserer Gesellschaft unsere Sicht auf das Zusammenleben von Menschen in Ehe und Partnerschaft geändert hat. Darum hüte man sich vor dem Herauspicken bestimmter biblischer Aussagen, um sie absolut zu setzen in Fragen der Moral, der Sexualität, der Ehe oder des Zusammenlebens von Menschen generell. Menschen, die von einer zerbrechenden oder auch zerbrochenen Ehe selbst betroffen sind oder in ihrer Familie oder ihrem Freundeskreis, werden das heutige Evangelium kaum als eine „gute Botschaft“ hören können, sondern hören es als eine schmerzliche. Es ist ein bald 2000 Jahre alter Text unserer Heiligen Schrift, darum für glaubende Menschen von anderer Qualität als ein antiker Gesetzestext, weil dessen Einfluss weit über seinen ursprünglichen Kontext hinausreicht und sich hart reibt an der Wirklichkeit unserer Zeit und der bitteren Erfahrung von Trennung und kalt gewordener Liebe und darum unsere Auseinandersetzung fordert.

Was so hart und kompromisslos klingt in den Worten Jesu über das Scheidungsrecht der jüdischen Religion in seiner Zeit, ist aus theologischer Sicht zuerst ein Plädoyer für die Beständigkeit der ehelichen Gemeinschaft, weil sie ein Geschenk Gottes ist – unabhängig vom Einzelfall.

Gott der Schöpfer hat auch diese Gemeinschaft geschaffen. Das will Jesus als erstes betonen. Die Ehe ist nicht eine auf Gesetzen beruhende Verbindung, die in einer patriarchalischen Gesellschaft durch einen Scheidebrief des Mannes einfach wieder aufgelöst werden kann, sondern sie ein Schöpfungsakt. Gott sieht mit Liebe darauf, wenn sich zwei Menschen in der Ehe miteinander verbinden – ein Fleisch werden, wie es heißt. Damit ist die Sexualität als Teil der Schöpfung und Teil dieser Gemeinschaft unter Gottes Wort: „Siehe, es ist sehr gut“ gestellt und alle Leibfeindlichkeit der Kirche Lügen gestraft.

Es geht Jesus nicht – wie in der Gesellschaft damals vorrangig – um wirtschaftliche Interessen zweier Familien, um gesellschaftliches Ansehen, um die Versorgung einer ledigen Tochter mit einer „guten Partie“ und um den Fortbestand der Familien durch möglichst viele Kinder, von denen hoffentlich einige die Eltern überleben, sondern es geht ihm um die in der Schöpfung Gottes angelegte Verbindung zweier Menschen – hier Mann und Frau – die sich zueinander gezogen fühlen und von Gott füreinander bestimmt sind.

Wie oft ist seit den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts und bis heute in liturgischen Arbeitskreisen unserer Kirche über jenen Satz diskutiert und gestritten worden, der der Spitzensatz Jesu in seiner Antwort an die Pharisäer zu sein scheint: „Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.“

Ist das wirklich nur ein neuer, verschärfender Paragraph im Gesetzbuch Gottes über die Ehe? Verschiedene Alternativen wurden als liturgische Formel für die Eheschließung vorgeschlagen: „So lange es gutgeht“ – an Banalität und mangelnder Glaubenszuversicht kaum zu überbieten. Oder in Form einer Frage: „Wollt ihr versuchen, was Gott zusammengefügt hat, nicht zu scheiden?“ Wären die beiden Menschen wohl in diesem Moment ihrer Hoch-Zeit vor den Traualtar gekommen, wenn sie das nicht wollen würden?

Aus dem Mund Jesu klingt der Satz über die Unauflöslichkeit der Ehe so absolut, dass er von manchen Kirchen bis heute ebenso absolut verstanden wird und die Scheidung einer Ehe ausgeschlossen ist und als schwere Sünde mit Ausschluss aus der kirchlichen Gemeinschaft geahndet wird.

Damit aber wird der Satz Jesu zu einem neuen Gesetz, das nun gegen das des Scheidebriefes steht. Sollte er wirklich so gemeint sein? Jesus ist es in der Tat ernst mit seinen Worten, aber

nicht, um es für betroffene Menschen noch schwerer zu machen als bisher, sondern um die Menschen in der Ehe als einer heiligen und guten Ordnung Gottes vor Willkür zu schützen – insbesondere die Schwachen, das waren in der Zeit Jesu die Frauen, die keinerlei Rechte hatten wie die Männer.

Jesus hat gegen die Scheidungspraxis seiner Zeit argumentiert, weil er die Ehe als Spiegel der Liebe Gottes zu jedem von Gott geschaffenen Menschen versteht. Sie ist in jedem Einzelfall Ausdruck des guten Schöpferwillens Gottes, wie Menschen zusammenleben sollen – aus Liebe und in Treue.

Die Ehe ist mehr als die Erfüllung irgendwelcher vertraglichen Verpflichtungen, sie ist für ihn in der Identität des Menschen verwurzelt und darum nichts, was zwanglos geschlossen und ebenso zwanglos wieder gelöst werden kann.

Doch die Schöpfung ist durch das Tun des Menschen gefallene Schöpfung. Nichts in Gottes Schöpfung ist vom Menschen unangetastet geblieben, und sein Eingreifen hat der Schöpfung an den wenigsten Stellen wohlgetan. Im Gegenteil, der Mensch ist ein Zerstörer und ein eigensüchtiger und teilweise gieriger Ausbeuter der Schöpfung.

Das kann auch für die Ehe gelten als einem Teil der im Ursprung guten Schöpfung Gottes. Sie kann zerbrechen. Sie kann so fehlgeleitet geführt werden, dass ein Partner meint, sich nehmen zu dürfen, wonach ihn gerade gelüstet, während der andere Partner die Ehe als eine schreckliche Bürde erleidet, die ihn hindert, ein glückliches Leben zu führen.

Auch das soll nach Gottes Willen nicht sein, und darum ist eine Scheidung der Schlusspunkt von tiefen Verletzungen und gegenseitiger Entfremdung. Das gilt es von außen nicht zu verurteilen oder gar zu sanktionieren, sondern behutsam und seelsorgerlich zu begleiten, und das nimmt nichts von der ursprünglichen Intention Gottes für die Ehe, die Jesus hier vehement vertritt.

Dieser schwer zu „kauende“ Text des Evangeliums ist in seinem ursprünglichen Umfeld auch einer von vielen, in denen Jesus sagt, dass Gottes Wille dort in besonderer Weise offenbar wird, wo er Schutz für die bietet, die verletztlich sind. Die vielleicht zunächst wie angehängt wirkende Erzählung von den Kindern, die Jesus segnet und damit seine Jünger beschämt, verdeutlicht diese Absicht der Rede Jesu gegenüber den Pharisäern und der von ihnen unterstützten Scheidungspraxis in Israel damals. Kinder und Frauen hatten am wenigsten Rechte und keine Anerkennung in der Gesellschaft. Jesus segnet diese Kinder nicht, weil sie so engelgleich unschuldig wirken, sondern weil sie so ungeschützt sind und zugleich in ihrer kindlichen Unbefangenheit viel offener für Gottes Weg und Gottes Willen, als Erwachsene mit ihrem Abwägen und Kalkulieren.

Jesus fordert keineswegs ein fortdauerndes Leiden in einer misslingenden Ehe, sondern betont die Schönheit einer solchen Beziehung zwischen zwei Menschen, die einander lieben und vertrauen. So hat Gott die Ehe angelegt in seinem Schöpfungswillen. Wo diesen Willen zu leben nicht mehr gelingt, wird durch die Worte Jesu verständlich, warum das so viel Schmerz zur Folge hat – für die Eheleute, die einander verloren haben, für die Familien und den Freundeskreis. Jesus richtet den Blick weg von einem Scheidebrief, der in unheiliger Allianz von Theologie und Juristerei alles regelte, und sieht stattdessen auf die Verletzung und die Brüche, die in jedem Fall folgen und schon längst erfolgt sind, gerade dann, wenn eine Scheidung als die einzig mögliche unter verschiedenen Optionen erscheint.

Dass dieses Wort Jesu zum Scheidebrief und zur Scheidung allgemein nicht solitär herausragt in seinen moralischen und ethischen Aussagen, sondern seine klare Haltung gegenüber der Praxis

seiner Zeit in dieser Frage wiedergibt, wird auch daran deutlich, dass er wenige Verse später im Markusevangelium denjenigen die Belohnung des ewigen Lebens verheißt, die hier um seinetwillen Haus, Brüder, Schwestern, Mutter, Vater, Kinder oder Äcker verlassen haben und ihm nachgefolgt sind. Wer das alles gleichermaßen erfassen kann, erfasse es. In aller Unvollkommenheit unseres Lebens wird der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus. Amen.

### **Fürbitten:**

Lasst uns beten: Du, der seine Menschen liebt, hast uns gesagt, was gut ist. Wir hören deine Worte, du Gott des Lebens, und sehnen uns danach, dass es gut werde in unserer Welt. Wir hören und sehen auf dich, du Kraft der Liebe, und sind so ratlos. Wir ringen um Worte, damit wir wenigstens vor dir klagen können.

Dein Heiliges Land ist blutgetränkt. Mit unbeschreiblicher Gewalt sind Mörder unterwegs in Israel. Sie schicken die Bilder ihrer Taten um die Welt und verweigern den Frieden. Du Kraft der Liebe, rette die Geiseln, die Verletzten, die traumatisierten Kinder. Schütze die Schutzlosen. Schaffe deinem Frieden Raum. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Unsere Herzen sind überfordert von all dem Leid. Endlos gehen die Kriege weiter. So viele Menschen sterben. Wehrlose Kinder und Alte sterben. Die Erde bebt. Du Ursprung des Lebens, rette die Verwundeten, die Flüchtenden, die Hoffnungslosen. Stärke die Hoffenden und die Friedensstifter. Schaffe deinem Frieden Raum und nimm alle Toten auf in dein Licht. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Um uns herum herrscht so viel Streit. Beziehungen zerbrechen. Lügen werden verbreitet. Die Starken verachten die Schwachen. Du Grund der Versöhnung, rette die Verfeindeten, die zerstrittenen Gemeinschaften, die Verleumdeten. Komm mit deiner Wahrheit. Schaffe deinem Frieden Raum. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Du hast uns gesagt, was gut ist. Wir hören und sehen auf dich, du unser Gott. Wir halten an dir fest. Halte du auch an uns fest und an denen, die uns lieb sind. Segne die getauften Kinder und schütze ihren Lebensweg, dass sie in Liebe und Frieden heranwachsen und deine Nähe erfahren. Hilf Eltern und Paten, dass ihnen die Erziehung ihrer Kinder gelinge. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Bleib bei unseren Kranken und denen, die ihnen beistehen. Hilf allen Trauernden durch dein tröstendes Wort. Bleibe bei deiner Kirche und schenke deiner Christenheit Glaubensmut, damit alle Welt durch sie erfährt, dass du gut bist, kein Gott der Rache, sondern des Lebens. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Nimm dich unser gnädig an, rette und erhalte uns, denn dir allein gebührt der Ruhm, die Ehre und die Herrlichkeit jetzt und in alle Ewigkeit.

**Michel-Segen Oktober 2023:**

Gottes Segen begleite dich  
durch stürmische Tage und kalte Nächte.

Er erleuchte dich und lasse dich strahlen  
wie die bunten Blätter, die von den Bäumen fallen.

Er schenke dir Ruhe und Kraft  
wie ein loderndes Feuer im Kamin.

So segne und behüte dich Gott auf allen deinen Wegen,  
Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Amen.